Nachspeise

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Rote Revue : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **70 (1991)**

Heft 4-5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus Bern

20. Oktober 1991

Von diesem Datum hängt viel ab. Die Wahlen entscheiden über den F/A-18 und generell wieviel in den nächsten vier Jahren in Bern bewegt werden kann. In den letzten vier war es denkbar wenig. Diese Mehrheitsverhältnisse müssen ändern.
Deshalb fiebern wir hier so sehr und haben viel an Ideen und Arbeit der letzten Monate investiert. Und das Echo ist gut.

Bereits heute können wir von einem schönen Erfolg schreiben: Die SP-Listen gesamtschweizerisch haben Über 45% Kandidatinnen. Die Frauenförderung dieser Partei zeigt gute Ergebnisse. Jetzt müssen nur noch ebensoviele Frauen auch gewählt werden.

Die SP-Kampagne wird ihrer gut gemachten Inserate wegen sehr beachtet. Und überschätzt. Bürgerliche wittern fette Wahlspenden. So lautet ein Gerücht, der WWF habe die SP gesponsert. Das qualifiziert zwar unsere gute Umweltpolitik, stimmt aber natürlich nicht. Wir haben auch nicht 8 Millionen in die Inserate gesteckt, sondern gesamtschweizerisch 400000.
Und die müssen vollumfänglich durch Mitglieder-Spenden finanziert werden. Unsere finanzielle Unabhängigkeit bleibt unser Markenzeichen.

Rolf Zimmermann

Nachspeise, serviert von Rosa Berner

War von Christentum die Rede, meinte Bernard Shaw gelegentlich, das einzig Missliche sei, dass es niemand bisher so recht erprobt habe.

*

Ist von «freier Marktwirtschaft» die Rede, ist das einzig Missliche, dass es sie eigentlich gar nicht gibt. Wenigstens nicht bei uns.

*

Das hindert bürgerliche Politiker aber überhaupt nicht daran, sich als glühende Verehrer und Vertreter der freien Marktwirtschaft zu plakatieren und Sozialdemokraten als Gegner dieses Wundersystems und als Systemveränderer zu diffamieren.

*

In diesem Sinne tun sich besonders all jene hervor, die das politische Markenzeichen FDP tragen. Diese Partei beansprucht für die «freie Marktwirtschaft» das Copyright.

*

Andere Rechtsparteien, ich denke an die SVP und CVP, hecheln in ihrem Glauben an die «freie Marktwirtschaft» stets ein paar ideologische Schritte hinter dem Freisinn her. Gleichwohl betonen sie ihr inniges Verhältnis zur freimarktwirtschaftlichen Bekenntniskirche.

*

Und da die drei genannten FDP, CVP sowie SVP seit genau 143 Jahren die politische Mehrheit im 1848 gegründeten Bundesstaat Schweiz unverdünnt kontrollieren, ist die freie Marktwirtschaft natürlich real existierende eidgenössische Wirklichkeit. Oder?

*

Eine internationale Jury ist anderer Meinung. Sie hat unsere Wirtschaft auf Herz und Nieren untersucht. Ihr Urteil: von Wettbewerb keine Spur!

*

Kennzeichen einer freien Marktwirtschaft sind aber gerade der Wettbewerb, die Konkurrenz, die freien Preise, der offene Markt für alle.

*

In der Urteilsbegründung schreibt die internationale Jury: «Etwa zwei Drittel der mehr als 1000 schweizerischen Verbände der Industrie, des Handels und Gewerbes müssen als Kartelle angesehen werden.» Mit anderen Worten: in der Schweiz gibt es rund 600 Kartelle.

*

Kartelle sind keine Liebesbeziehung, sondern sind Preishochhaltungseinrichtungen. Wer auf dem Markt Kartellmacht hat, schaltet die freie Preisbindung aus und diktiert Monopolpreise. Monopolpreise sind logischerweise Hochpreise.

*

Die internationale Jury hat die absolute Kartellverflechtung in der schweizerischen Wirtschaft konstatiert und mit den Worten kommentiert: «Diese führt auf dem Inlandmarkt zu protektionistischen Massnahmen, wie sie in keinem andern Land der Welt zu finden sind.» Da haben wir ihn, den Sonderfall Schweiz!

*

Unser Preisniveau ist in vielen Bereichen höher als z.B. in den EG-Ländern. bei Landwirtschaftsprodukten im Schnitt um 55 Prozent, bei landwirtschaftlichen Nebenprodukten wie Pflanzen und Blumen um 130 Prozent. Und das, obschon jeder Bauer jährlich mit 80000 Franken subventioniert wird.

*

Konkurrenz wird auch «technisch» verhindert. Hierzulande sind Kühlschränke, Waschmaschinen oder Geschirrspüler 55 cm breit, in der EG 60 cm. Ergo passen EG-Geräte nicht in schweizerische Normküchen. Europäische Konkurrenz ist ausgeschaltet, um 5 teure cm. Denn der Zweck der Norm: höhere Preise.

*

Als internationale Jury amtierte das GATT. Das ist die internationale Organisation für weltweiiten Freihandel, der fast alle Länder angehören und deren Sitz in Genf ist. Die Zeitung «Cash» rechnet aus, dass uns die höheren Preise der verkartellisierten Wirtschaft pro Person und Jahr 3000

Nachspeise

Franken kosten. Das sind für eine vierköpfige Familie 1000 Franken im Monat.

*

Freie Marktwirtschaft und bürgerliche Politik handeln nach der Devise: gemeinsam sind wir unausstehlich.

*

Weil rechtsbürgerliche Politiker wollen, dass alles so bleibt wie es ist, lehnen sie einen EG-Beitritt der Schweiz ab. Sie fürchten den europäischen Durchzug wie der Teufel das Weihwasser. Blocher, Fischer & Konsorten lassen grüssen.

Rote Revue

engagiert lesen

engagiert schreiben

engagiert politisieren

Ich abonniere die Rote Revue

❑ Jahresabonnement Fr. 30.–

❑ Unterstützungsabonnement Fr. 40.–

Name/Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Einsenden an: SPS, Postfach, 3001 Bern

Adressänderungen: SPS, Postfach, 3001 Bern

AZB
3001 BERN

0050630 000231
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZAEHRINGERPLATZ
8001 Zuerich